

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. September d. J. dem Domherrn des Agramer Metropolitankapitels und Archidiaconus von Baška, Martin Pécsy, die Titularabtei Sanctissimae Trinitatis de Siklós allergnädigst zu verleihen geruht.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. September d. J. die Erichtung eines unbefoldeten I. I. Konsulates in Berlin zu genehmigen und den dortigen Banquier Moriz Karo, zum Honorarkonsul mit dem Rechte zum Bezuge der tarifmäßigen Konsulargebühren allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Staatsminister hat über Vorschlag des fürst-erzbischöflichen Konsistoriums in Wien den bisherigen Präfecten des fürst-erzbischöflichen Knabenseminars d. selb. Dr. Theol. Johann Einkauf, zum Religionslehrer an dem Gymnasium der I. I. Iherosolimitischen Akademie ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Am 24. Juli d. J. schwebte der 14jährige Knabe Jakob Treun, Sohn des Andreas Treun von Idria, beim Baden im Flusse Idria in großer Lebensgefahr, da er des Schwimmens unkundig, von den Wellen in eine 1 1/2 Klafter tiefe Stelle fortgerissen wurde. Der sogleich zur Hilfe gerufene Vater, selbst kein Schwimmer, mußte seinen Rettungsversuch, bei dem er bald verunglückt wäre, aufgeben.

Da sprang der Bergknappe Leopold Bončina in's Wasser und zog den schon unter den Wasserspiegel gesunkenen Knaben hervor, der des Retters Hals umschlang, und so glücklich an's Ufer gebracht wurde. Hierbei war dem Bončina Simon Trattnik behilflich. Der aufopfernde Retter schwebte in offenkundiger Lebensgefahr, weil der Knabe seine Bewegungen hemmte und die Rettung hiedurch wesentlich erschwerte.

Für diese menschenfreundliche Handlung hat die Landesregierung dem Leopold Bončina die gesetzliche Lebensrettungstaglia von 26 fl. 25 kr. österr. Währg. zuerkannt.

Laibach am 27. September 1863.

Laibach, 5. Oktober.

Der Antwort, welche der Erzherzog Ferdinand Max der mexikanischen Deputation gegeben hat, wird von der gesammten liberalen Presse Oesterreichs Beifall gezollt. Nur die „Presse“, die so vehement gegen die Annahme der angebotenen Kaiserkrone sprach, ist nicht zufrieden damit; sie nennt die Antwort „so unfertig, verlausulter und bedingt, als das Reich selbst, über das ihm die Herrschaft angetragen wird.“ Dennoch kommt das genannte Blatt zu dem Schlusse: „Bleiben die vom Erzherzog Ferdinand Max heute gesprochenen Worte eine Wahrheit, sind die gestellten Bedingungen nicht bloß Förmlichkeit, sondern werden sie consequent aufrecht erhalten, so ist es kaum möglich, darin etwas Anderes, als im Wesentlichen eine Ablehnung in höflicher Form der dargebotenen Krone zu erblicken.“

Nun, wir glauben, der Antwort kann man weder Unfertigkeit, Verlausultheit vorwerfen, noch sie als leere Förmlichkeit hinstellen. Sie ist vorsichtig gehalten, und das ist doch sicher eine gute Eigenschaft. Wir möchten da eher unterschreiben, was die „D. D. P.“ sagt. „Weit entfernt, die Krone aus den Händen der Deputation anzunehmen, erklärt der Erzherzog,

daß er letztere bloß als das Organ der Hauptstadt betrachtet, nicht als jene des Landes; mit schwingvollen Worten erklärt der Prinz ferner, daß er sich dem Rufe einer ganzen Nation, die ihn zu einer organisatorischen Mission beruft, nicht entziehen werde, aber nur dann, wenn für die Selbstständigkeit und Integrität des wieder aufzurichtenden Reichs die nöthigen Bürgschaften gegeben werden.

Es sind also zwei Kardinalpunkte, von denen der Erzherzog die Annahme des Thrones abhängig macht: Das gesammte weite Land muß es sein, über das er zu herrschen berufen ist und dessen Rufe er folgen würde; solange noch einzelne Theile desselben im Widerstande sich befinden und im Widerspruche mit dem Wunsche der Hauptstadt stehen, würde er das Land nicht betreten; die Initiative, welche die Rede dem Kaiser der Franzosen in dieser Angelegenheit zuerkennt, muß zuvor durchgeführt sein, daß heißt das Land muß pazifizirt sein.

Aber auch die Selbstständigkeit des zukünftigen Thrones muß gesichert sein. Jene Initiative des Kaisers Napoleon darf nicht hinüber spielen in die Zukunft des wieder aufzurichtenden Reichs; sie darf die Unabhängigkeit des Herrschers nicht beschatten oder beeinträchtigen wollen.

Es sind schwer wiegende Bedingungen, die der Erzherzog stellt, und wir können uns zur Zeit noch kein rechtes Bild machen, wie dieselben zu erfüllen sein werden. Bei der großen Ausdehnung des mexikanischen Gebietes wird es noch eine geraume Zeit kosten, bevor die Partei Juarez aus allen Punkten verdrängt ist und eine Homogenität der Meinungen der großen Majorität der Bewohner sich wird herausbilden können. Was die geforderte Selbstständigkeit betrifft, so wird dieselbe wohl zunächst von dem Kaiser der Franzosen zu verlangen sein, — ein schwieriger und delikater Punkt, wenn man bedenkt, daß die Franzosen es sind und sein müssen, welche die Pazifikation des Landes herzustellen haben.

Der Totaleindruck der ganzen Rede ist der der Besonnenheit und einer preiswürdigen politischen Erwägung, die sich für den definitiven Entschluß immer noch freie Hand bewahrt. Mit kluger Schonung der thatsächlichen Verhältnisse ist des Kaisers der Franzosen in der Rede gedacht; ja, wenn wir die betreffende Stelle recht verstehen, so ist letzterer einverstanden mit den vom Erzherzoge gestellten Vorbedingungen. Aber auch eine zweite, für uns noch wichtigere Hinweisung finden wir in den Worten des Prinzen. „Gestützt auf die Zustimmung meines ersauchten Familienhauptes“, heißt es ausdrücklich. Dies ist ein großes und bedeutendes Wort, das uns die Beruhigung einflößt, daß eine Ueberstürzung in der Sache nicht zu fürchten ist.

Das kurze Programm, welches der illustre Prinz über die Form und die Richtung seiner eventuellen Regierung gibt, ist geeignet, ihm die Sympathien der liberalen Parteien in Europa zuzuführen. Das neue Reich soll konstitutionell regiert werden, und der Erzherzog verkündet im Voraus, das er bereit sei, den Fundamentalpakt mit der Nation durch einen Eid zu besteuern. Es ist unverkennbar, daß dem Schwiegersohne des Königs Leopold das Beispiel seines Schwiegervaters, so wie die Geschichte und Entstehung des Königreiches Belgien vor den Augen schwebt. Die Verwandtschaft mit dem glorreichen königlichen Greis, dem es geglückt ist, unter einigermaßen analogen Verhältnissen einen neuen Thron zu gründen und ihn nicht nur ruhmvoll und unangefochten zu behaupten, sondern auch die Liebe und Achtung seines Landes im vollsten Maße zu erwerben, ist gewiß ein großer psychologischer Faktor bei den Entschlüssen des Erzherzogs in Angelegenheiten Mexiko's, und der Umstand, daß der erfahrene und kluge König-Greis dem Vordringen seines Tochtermanns ermunternd und fördernd zur

Seite steht, ist keine geringe Aufmunterung für die Hoffnungen der mexikanischen Deputation. Allerdings zeigt die Parallele zwischen der Schöpfung des Königreiches Belgien und der des Kaiserthums Mexiko sehr abweichende Umstände.

Napoleon III. und seine Pläne.

In der heutigen französischen Politik tritt mehr und mehr klar, und uns unverkennbar, ein großer leitender Hauptgedanke hervor. Es ist der: daß eine außereuropäische Suprematie sich im Grunde genommen mit weniger Opfern und namentlich mit geringeren Gefahren anstreben lasse, als eine im Welttheile selber; daß, um für Frankreich den Höhepunkt der soliden Größe Englands zu gewinnen, es darauf ankomme, die Wege dieser letzteren Macht zu gehen; daß Großbritannien auf der von ihm innegehaltenen Bahn, wenn auch dann und wann in große und drohende Krisen verwickelt, einen eigentlichen rückschleudernden Contre-Coup, wie derjenige, welcher am Ende der Epoche Ludwigs XIV. und namentlich am Ausgang des ersten Napoleonischen Frankreich traf, nie erfahren; und daß die beste Staatskunst die sei, welche die großen chances de revers vermeidet.

Dem Einflusse dieses Gedankens, der mehr und mehr praktisch hervortritt, scheint es wenig Eintrag zu thun, daß Frankreich schon ein Mal auf dem betreffenden Pfade entschieden Fiasco gemacht hat. Man stellt heute wohl dem Hinweis auf jene weit rückgelegene Zeiten die Bemerkung entgegen; daß die Mittel der Gegenwart für französische, überseeische Herrschaftszwecke und Vergeltung durchaus andere seien, wie die, welche Frankreich in der Mitte der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu Gebote standen, und dieser Gegeneinwand ist, wie wir zugeben müssen, kein durchaus unbegründeter. Vermöge einer durchgreifenden Umwandlung im Marinewesen, die durch die Einführung der Dampfmaschine als Bewegungsmittel für Schiffe eingeleitet, durch die Erfindung der Schraube fortgesetzt und endlich durch die gezogenen Kanonen und die Panzerschiffe vollendet wurde, ist die Stellung der Seemächte unter einander, und die der europäischen zu den auswärtigen Kontinenten eine durchgreifend andere geworden. Seemannische Geschicklichkeit allein ist nicht mehr das ausschlaggebende Prinzip in den großen Kämpfen auf dem Meere. Denn der Dampf ist für die Bewegung auch der kolossalsten Schiffe ein mächtigeres Agens geworden, wie der Wind in den Segeln, nicht mehr die Maßregeln auf Deck entscheiden allein über das Geschick des Fahrzeuges, sondern mehr noch die unter Deck, der Maschinist ist dem Kapitän beinahe ebenbürtig zur Seite getreten. Vordem hing fast jeder militärische Erfolg von dem höheren oder geringeren Maße der seemannischen Ausbildung der Equipagen (Schiffsbemannungen) ab. Auf ein ausgezeichnetes Marinematerial, auf gut gebaute Schiffe namentlich, kam es weniger an. Die vom Wetter mitgenommenen britischen Blockadefloten waren in jedem Falle den in dem Hafen eingeschlossenen, mit allem Bedarfe reichlich versehenen französischen Geschwadern entschieden überlegen und kein englischer Admiral fürchtete eine britische Schiffsdivision von numerisch geringerer Stärke gegen eine, in solcher Beziehung überlegene französische zu führen, denn die stolze Obermacht des britischen Seemannsgeistes entschied doch letztlich ausschließend. Er setzte den von Sturm und Wetter mitgenommenen, äußerlich schlecht aussehenden englischen Schiffen schätzbare Schwünge an, wenn es der Verfolgung eines Gegners galt. In derselben Zeit fast, in welcher die französische Flotte, die Bonaparte nach Egypten trug, von Toulon nach Alexandrien feuerte, durchflog der feurige Nelson das Mittelmeer in seiner ganzen Ausdehnung. In unseren Tagen

sind diese Verhältnisse auf Grund der vorgegangenen Veränderungen durchaus andere geworden. Auch ein wellenerprobtes Schiffsvolk vermag durch seine Anstellung die Schnelligkeit eines Dampfers nicht wesentlich zu erhöhen, weil sie überwiegend durch die Kraft der Maschine bedingt wird. Die stärksten Bewegungsapparate werden von nun an auch ohne Ausnahme die leistungsfähigsten Schiffe bedingen. Unter solchen Umständen muß das, was man vordem mit höchstem Respekt Seemannsgeist nannte, heute mehr zurücktreten. Es begreift sich: daß es selbst einer gleich großen Anzahl Matrosen, wie vordem am Bord der größten Schiffe, nicht mehr bedarf. Die Maschinenisten und Heizer sind hinzugekommen und in denselben Rang mit jenen eingetreten.

In demselben Sinne hat die Einführung einer neuen, mächtigen und sehr komplizierten Artillerie gewirkt, und diese Wirkung dauert noch fort. Ein heutiges Seegeschütz ist das einfache Ding nicht mehr, was es vor fünfzig und noch vor zehn Jahren gewesen, und das man getrost den Matrosenhänden anvertrauen konnte. Es ist im Gegentheil, wenn ein erhöht fürchtbares, so zugleich auch ein um vieles zusammengesetzteres Zerstörungs-Instrument geworden. Das muß mehr und mehr die Nothwendigkeit, einer schon hier und da geschaffenen Institution, nämlich eines Seeartillerie-Korps erkennen lassen. Die Besatzung der Schiffe, die, in Folge der Dampfmaschine durch ein Korps von Technikern und ihren Handlangern (Maschinenisten und Heizer) vermehrt wurde, erhielt mithin in Folge der Neuerungen im Artilleriewesen ein anderweitiges abgesondertes Personal und von durchaus militärischem, soldatischem, nicht seemannischen Charakter zugefügt. Wenn auch die Gesamtbesatzung der Schiffe an Kopfszahl dieselbe bleibt, tritt dennoch innerhalb derselben das Matrosenelement, das sonst so sehr, und über jeden Vergleich hinaus, überwog, mehr und mehr zurück. Es wird mithin für eine Macht, welche nicht wie England, über eine unerschöpfliche Zahl von Seeleuten verfügt, sondern in dieser Hinsicht beschränkt ist, leichter in unsern Tagen sein, eine große Kriegsmarine zu unterhalten, wie vordem, und eben das ist von einer entscheidenden Bedeutung. Was endlich die Panzerungen anbetrifft, so leuchtet ein, daß sie namentlich gegen das Entscheidungsprinzip der numerischen Uebermacht gerichtet ist, also zur See ebenfalls und im Besondern dem der Zahl nach Schwachen gegen den Starken zu Statten kommen muß. Denn, wenn man das Problem, um welches es sich in letzter Instanz immerhin hier handelt: ein unverwundbares Kriegsschiff zu schaffen, wirklich lösen sollte, dann würde einem solchen Fahrzeug gegenüber auch eine, unter anderen Umständen erdrückende Uebermacht nichts effektuiren.

So befindet sich denn, auf Grund der im Marinewesen vorgegangenen Veränderungen, der dritte Napoleon heute in einer anderen Stellung England gegenüber und im Besitz durchaus anderer Mittel, wie der erste. Wenn auf diesem die Uebermacht der Engländer zur See erdrückend lastete, so meint jener, daß ihr durch den Wandel der Dinge ihre entscheidenden Konsequenzen entzogen sind. Das Meer ist mithin als Feld der Aktion für Frankreich ein anderes geworden. Und in Folge der Ausübung des Dampfes wurde diese Aktion selber eine beschleunigte, und zugleich eine nach vorgängigen Berechnungen und Ueber schlägen genau zu leitende. Denn die Bewegungen der Flotten und Geschwader hängen nicht länger mehr vom Winde ab. Es kommt dazu die elektrische Telegraphie, welche auch auf weite Distanzen hin dem leitenden Willen in gewissem Sinne eine Allgegenwart sichert. In dieser Hinsicht ist für Frankreich die Herstellung einer telegraphischen Verbindung mit dem Orient von ausnehmender Bedeutung gewesen. Für seine Aktion auf dem großen transatlantischen Kontinent wird ein durch das Weltmeer laufendes Kabel von noch bedeutenderen Folgen sein. Im Orient, wie im äußersten Westen ist es aber je ein Punkt oder eine Region, der sich die Aufmerksamkeit Frankreichs nun schon seit geraumer Zeit zugewendet, wie sehr auch seine Staatskunst bemüht ist, dies zu verdecken. Es sind die beiden Bindepunkte der alten und neuen Welt, die Landenge von Suez und die von Panama. Zwischen den Zeilen der Geschichte der Gegenwart läßt sich deutlich lesen, daß sie Mittelpunkt des Streits der Zukunft zu werden bestimmt sind.

England hat seine ozeanische Suprematie auf Injular-Positionen gestützt. Es hat Malta und St. Helena besetzt, die Bermuden und die kleineren westindischen Silande, die Kanalkanäle und Helgoland, Peim und Singapore, nicht zu reden von seinen größeren Erwerbungen. Kontinentalbesitzungen im eigentlichen Sinne des Wortes hat es nicht, um sie als Positionen zu verwerthen, gewonnen, sondern zu andern Zwecken. Gibraltar, als ein isolirter Fels, ist mehr eine Insel wie ein Stück vom europäischen

Kontinent. Dergleichen Aven am Eingang des Nothen Meeres. Um besetzte festländische Positionen besetzen und behaupten zu können, fehlen England die ausreichenden militärischen Kräfte. Nicht so Frankreich. Und hier eben stoßen wir auf einen der wichtigsten Differenzpunkte zwischen der Aktion und den Zielen der beiden Mächte. England kann bei Durchführung seiner überreichen Pläne immer nur als eine Landmacht von begrenzter Leistungsfähigkeit sich geltend machen. Frankreich im Gegentheil kann in solcher Hinsicht fast unbegrenzte Mittel zur Geltung bringen. Und hierauf scheint die Napoleonische Rechnung auf die Größe des zu bewirkenden Effektes zu beruhen. Mit den Mitteln der neuen Marine in den Händen, auf Punkten von so entscheidender Bedeutung, wie die beiden Landengen etabliert und Frankreichs Kräfte als erste Landmacht des Erdens um einsehend, zweifelt die heutige französische Politik nicht an der Erreichbarkeit der höchsten Ziele. Es ist das eine Vogt, in der sich manche richtige Schlußfolgerungen und dennoch wiederum auch manche Lücken finden. Viele entscheidende Größen sind in dem Plane trefflich berechnet, und können vielleicht mit Erfolg balancirt werden. Andere sind es nicht. Als Herr Thiers im Jahre 1846 auf der Tribüne der französischen Deputirtenkammer die Zukunft der französischen Marine erörterte, nannte er als die Hauptbedingungen für die Entwicklung Zeit, Geld, Ueinerfolge, Wille — und dieselben sind ihr noch heute gestellt. Nur Völker von eiserner Konsequenz erringen auf dem Meere Erfolge. Und kein dauernder läßt sich in wenigen Jahren erringen. Außerdem ist es fraglich, ob Europa gestatten wird, daß eine Macht, welche in unserm Welttheil an und für sich eine so entscheidende Position wie Frankreich einnimmt, durch die Besetzung der beiden Isthmen die dominirenden Stellungen der außereuropäischen Welt gewinnt. Die Festsetzung auf dem Isthmus von Suez wird ihm mit aller ihm zur Verfügung stehenden Macht England bestreiten. Und bei dem Bemühen, sich in Zentralamerika zu fixiren, wird ihm die transatlantische nordische Union entgegengetreten. Schon leiten sich diese Gegenzüge ein und machen einerseits in dem schwankend werdenden Auftreten Frankreichs in Mexiko und andererseits in der Unsicherheit seiner orientalischen Politik ihren Einfluß geltend.

Oesterreich.

Wien. Die Rede, welche Professor Ungar bei der Installation des neuen Rector magnificus der Universität, Professors Haim erl hielt, hat große Sensation erregt, namentlich aber folgende Stelle: „Ich habe das Gebiet der Politik berührt. Auch auf diesem Felde begegnen wir dem neuen Rector in achtunggebietender Weise: auf dem Reichstag zu Wien und Kremsier, wo er sich in warmer Weise der Schul-Angelegenheiten annahm. Von großer Bedeutung und aller Anerkennung würdig ist Haim erl's politische Haltung, die Festigkeit und Ausdauer, mit welcher er, wie früher in Böhmen, so auf dem Reichstag zu der deutschen Partei stand. Hier wie dort trat er mit muthiger Entschlossenheit den unberechtigten Ansprüchen jener Partei entgegen, welche die Befriedigung nationaler Gelüste höher stellt, als die Erfüllung staatlicher Pflichten, welche den Faden der Geschichte dort wieder künstlich anzuknüpfen sucht, wo er vor nahezu 250 Jahren abriß, und in krankhafter Ueberspannung ihrer Anforderungen es endlich bis zu jenem politischen Selbstmord brachte, der in der Niederlegung des Mandats besteht. Wir dürfen hoffen, daß Haim erl als Rector von derselben Gesinnung befeelt sein wird, wie als Deputirter. Zu hoch die Universität Wien in mancher Beziehung ein Abbild des österreichischen Staates. Trotz der Mannigfaltigkeit der Nationen, welche sich an ihr vereinigen finden, und trotz des Umstandes, daß an ihr in verschiedenen Sprachen vorgetragen wird, ist die Universität doch durch und durch eine deutsche, und die Wissenschaft, die an ihr gelehrt wird, nur die deutsche. Und wie der österreichische Staat die verschiedensten Völkerschaften zu einer höheren politischen Einheit zusammenfaßt, so sammelt die Universität die mannigfachen Strahlen des wissenschaftlichen Geistes zu einem gemeinsamen Brennpunkt und sichert und fördert gegenüber der immer mehr überhandnehmenden einseitigen Fachkenntniß die nothwendige Universalität der wissenschaftlichen Bildung.“

Ausland.

Berlin, 3. Oktober. Die „Danziger Zeitung“ enthält den Inhalt eines Tagesbefehles des revolutionären Stadthauptmanns aus Warschau vom 1. Oktober, in welchem es heißt: das Attentat auf General Berg sei auf Befehl der Nationalregierung ge-

schehen, um den General zu zwingen, die Politik der Ausrottung zu deklariren, welche er sonst sukzessive und unverriekt ausgeführt haben würde.

Rom. Se. Heiligkeit der Papst hat am 28. September ein geheimes Konsistorium abgehalten, in welchem er die schweren, der Religion von der Regierung von Neu-Granada zugefügten Schäden in einer kurzen Allocution beklagte und sich dabei auf die am Tag zuvor an den Erzbischof jener kirchlichen Provinz erlassene Encyclica bezog. Hierauf brachte er die Besetzung mehrerer Metropolitan- und Kathedralkirchen in Vorschlag, darunter die Metropolitankirche von Udine für Monsignor Casasola, die Metropolitankirche von Lemberg für Monsignor Sp. Litwinovicz, die Kathedralkirche von Sebenico in Dalmatien für den hochwürdigen G. Zaffron, Diöcesanpriester von Ragusa, und die Kathedralkirche von Przemysl für den hochwürdigen A. Anastysrki, Erzdiöcesanpriester von Lemberg. Die anderen in Vorschlag gebrachten Kirchen waren französische, portugiesische, brasilianische und schweizer Kirchen. Noch wurde die Besetzung mehrerer bischöflichen und Kathedralkirchen in partibus infidelium fundgegeben und schließlich an Se. Heiligkeit das Ansuchen um Verleihung des h. Palliums für die Metropolitankirchen in Udine und Lemberg gerichtet.

— Se. Heiligkeit der Papst hat der spanischen Regierung 20.000 Reales für die durch das Erdbeben verunglückten Bewohner von Manilla übergeben lassen.

— Aus **Paris** wird unterm 30. September geschrieben: „Nachrichten aus Mexiko lassen es als unzweifelhaft erscheinen, daß Juarez den ernstlichen Versuch unternommen hat, eine Konföderation der amerikanischen Republiken gegen Frankreich herzustellen. Er scheint aber damit nicht zu reussiren. Ein solcher Defensivbund hat nur eine Existenz-Möglichkeit; wenn sich die Unionsstaaten denselben anschließen würden. Dazu ist aber nicht die geringste Aussicht vorhanden. Namentlich hat die französische Regierung in dem Präsidenten des Gouvernements von Peru, einem General französischen Ursprungs, einen gewandten Agenten. Derselbe war noch vor nicht sehr langer Zeit in Paris anwesend und hat wiederholt mit dem Kaiser verkehrt. Er hat die Anträge des Juarez abgelehnt und wirkt in gleichem Sinne bei den übrigen Republiken.“

Uebrigens kann ich nicht verhehlen, daß die mir aus Mexiko zugekommenen Nachrichten nicht so günstig lauten, wie jene des „Montieur“. Der Kongreß der Staaten von Mexiko hat eine Proklamation erlassen, in welcher zur energischen Fortführung des Krieges aufgefördert und die Fortdauer des Unabhängigkeitskampfes betont wird.“

— Aus **Stockholm**, 27. September, wird geschrieben: „Hier ringen zwei Parteien um die Oberhand: die eine, welche der Begier, Finnland zurück zu gewinnen, alle anderen Rücksichten und Interessen unterordnet, die andere, welche nur dann sich zu einem Kriege verstehen würde, wenn es sich auf eine feste Bundesgenossenschaft, nicht bloß Frankreichs, sondern wesentlich auch Englands stützen könnte. Der König selbst ist ein Mann von lebhaftem Wesen und weltaussehenden Plänen zugeneigt. Seit ungefähr einem Jahre hält er eine Korrespondenz mit dem Kaiser Napoleon, welcher ihn damit stark beeinflusst. Diese Korrespondenz ist hier kein Geheimniß. Man weiß, daß der König manche dieser Briefe seinen Vertrauten vorliest und ich weiß, daß in einem dieser Briefe, welchen der König vor etwa drei Wochen erhalten hat, folgende Mittheilung zu lesen war: „Vor dem Frühjahre läßt sich nichts unternehmen. Oesterreich zieht sich immer weiter und weiter von uns zurück.““

Was die Gewinnung von Finnland betrifft, so ist es noch sehr die Frage, ob die Finnländer die Trennung von Rußland wünschen. Es ist zwar in Finnland genug Stoff zur Unzufriedenheit angehäuft; wenn aber Rußland aufrichtig die 1812 garantirten ständischen Rechte achtet, wenn es alljährlich den Landtag einberuft, wenn es für die materiellen Interessen Sorge trägt, so wird die in ihrem Ziele ohnedieß unklare Unzufriedenheit, aufhören. Allerdings ist nicht außer Acht zu lassen, daß die geheimen Revolutionsgesellschaften selbst in Finnland Eingang gefunden haben. Der Sitz der Gesellschaft ist Stockholm und Zweck derselben die Unterwühlung Finnlands. Sie besteht seit zwei Jahren und zählt merkwürdiger Weise viele russische Offiziere, welche von demokratischen fantastischen Gesinnungen erfüllt, die Entschiedensten im Anspornen, Anzweifeln und Propagiren sind. Es befinden sich in diesem Augenblicke einige Mitglieder dieser Gesellschaft in Stockholm.

Was die Erfolge eines Angriffs auf Finnland betrifft, so kann ich Ihnen mittheilen, daß eine Flotte, welche im Frühling dieses Jahres im baltischen Meere erschienen wäre, Rußland ganz entwauffnet, ganz in gleicher Situation, wie im Beginn des Krimkrieges gefunden hätte. Seitdem sind die Küsten — Dank dem General Tottleben — auf die fürchtbarste Weise

in Vertheidigungszustand gesetzt und ist Kronstadt zu einer uneinnehmbaren Festung gemacht worden."

Bukarest, 29. September. Man schreibt von hier dem „Rad“: Ein gewisser Bogati, über dessen Verworfenheit sich längst alle in den Donaufürstenthümern wohnenden Ungarn mit höchster Indignation ausgesprochen haben, hat vor einigen Tagen in Jassy den jungen Fürsten Sturza zu ermorden versucht. Er wurde jedoch sammt seinen Spießgesellen gefangen und hiebei von der erzürnten Dienerschaft des Fürsten so mißhandelt, daß er, als man ihn nach Bukarest bringen wollte, unterwegs starb. Vor seinem Tode soll er noch ausgesagt haben, daß er auch der Mörder des Ministerpräsidenten Skatardzi gewesen sei.

— Aus **Athen, 26. Sept.**, wird geschrieben: „Die fortwährende Anarchie hat dahin geführt, daß die Engländer allmählig mit sehr starken Argumenten demonstrieren. Zweitausend Matrosen, welche ausgeschifft mit gezogenen Kanonen exerzieren, dürfen den Hellenen die Ueberzeugung beibringen, daß die in ihrem Militär sich abspiegelnden parlamentarischen Intriguen sehr bald und zwar noch vor der Ankunft des jungfräulichen Georgios auf gut ostindisch weggeblasen werden könnten. Einige Exekutionen, welche an mehreren Exemplaren dieser undisciplinirten Horden wegen Mord und Nothzucht stattfanden, werden den Ueberlebenden wohl den Vorgeschnack dessen geben, was ihnen demnächst bevorsteht.“

— Privatbriefen aus **Bera-Cruz** zufolge hat die indianische Bevölkerung, welche eine große Majorität in Mexiko bildet und die monarchischen Gesinnungen ihrer Vorfahren sich erhalten hat, sich einmüthig für den Erzherzog erklärt.

— Die „Times“ schreibt, es gehe das Gerücht, daß der Vizepräsident der konföderirten Staaten, Mr. Stevens, sich mit Vollmacht nach Europa begeben habe, um mit dem Kaiser Napoleon ein die Sklavenemanzipation in sich schließendes Uebereinkommen zu treffen. In Kalifornien soll dem Vernehmen nach eine Partei existiren, welche sich von der Union trennen und Mexiko anschließen will.

— Ueber die auf **San Domingo** ausgebrochene Empörung hören wir jetzt Näheres. Eine große Anzahl von Flüchtlingen, welche in dem Gebiete der Republik Haiti gewilt hatten, überschritten, stark bewaffnet, am 18. August die Grenze, und auf spanischem Gebiet angelangt, überfielen sie die Besatzungen von Dajabon, Savaneta und Guayabin, brannten letzteren Ort nieder und tödteten die spanischen Truppen. Am 20. August ward von Santiago eine spanische Truppe von 300 Mann mit Kavallerie und Artillerie ihnen entgegengeschickt, jedoch von überlegener Macht mit einem großen Verluste zurückgeworfen. Darauf sah General Buceta sich genöthigt, Santiago selbst gegen ein Rebellenkorps von 2000 bis 3000 Mann in Vertheidigungszustand zu setzen. Am 27. nahm eine Rebellen-Abtheilung von 2000 Mann die Stadt Porto Plata in Besitz, nachdem sie die spanische Besatzung in das Fort zurückgedrängt hatte. An demselben Abende kam der spanische Kriegsdampfer Isabella II. mit zwei Bataillonen von Santiago de Cuba an; diese Truppen schlugen die Aufständischen auf's Haupt und drängten sie zurück. Auch in der Provinz war die Empörung ausgebrochen, die Städte Moca und La Vega in der Gewalt der Insurgenten, letztere Stadt theilweise in Asche gelegt, und große Angst herrschte im ganzen Lande, es möchten sich die Gräueltaten der ersten Revolution wiederholen. Von Portorico und aus der Havana waren starke Truppenkorps nach Cibao abgesendet worden.

Tagesbericht.

Saibach, 6. Oktober.

Gestern Vormittag nach 10 Uhr führte ein Mädchen der Vorstadt Polana in einem kleinen Handwagen zwei kleine Kinder, ein vierjähriges und ein einjähriges Mädchen, längs des Saibachflusses spazieren. In Folge von Unachtsamkeit stürzte das Wagenchen um und die beiden Kinder fielen in den Fluß, dessen durch den letzten Regen angeschwollene Fluthen das ältere Kind rasch nach der Mitte rissen. Der f. f. Lieutenant K. Drennig, welcher mit seinem Diener A. Kovan des Weges daher kam, sah das Unglück. Rasch schnallte er den Säbel ab — sprang angekleidet in das Wasser, und rettete das vierjährige Kind, während der Diener das andere Kind herauszog. Das Mädchen, das sich vorher in den Fluß gewagt, um zu retten, gerieth auch in Gefahr, und mußte herausgezogen werden. — Eine edle menschenfreundliche That, welche die größte Anerkennung verdient.

— Die landwirtschaftliche Ausstellung im Saale der Schießstätte wird sehr interessant werden; prächtiges Obst, herrliche Weintrauben, kurz, die Gaben des Herbstes treffen in den schönsten Exemplaren ein.

— Der Circus Belling war gestern Abend wieder sehr besucht, und fanden die equilibristischen und gymnastischen Produktionen lebhaften Beifall. Heute Abend ist die dritte Vorstellung.

— Wie uns aus Klagenfurt, 5. Oktober, telegraphisch gemeldet wird, ist Herr Ferdinand Gler v. Kleinmayr, Buchhändler und Herausgeber der „Klagenfurter Zeitung“ gestorben.

a. Der Vorstand des bereits konstituirten Turnvereins „Južni Sokol“ ist nun, nachdem die Herren Dr. E. H. Costa und Dr. Suppanz die Wahl nachträglich angenommen, definitiv folgender: Dr. E. H. Costa, Präses; Dr. Bartl. Suppanz, Präses-Stellvertreter; F. Kaunifar, Sekretär; B. Jentl. Kasser; Drašler, Zeugwart. — Ueber die Statuten ist zu bemerken, daß nur einige Paragraphen verworfen wurden.

Wien, 4. Oktober.

Ueber Antrag des tunesischen Ministers Kheridan hat der Bey von Tunis beschlossen, einen tunesischen Gelehrten an der ersten österreichischen Gesellschaftsreise um die Erde auf Staatskosten Theil nehmen zu lassen. Dieser Gelehrte wird die Expedition in Algier erwarten.

— Wie man dem „Mähr. Korr.“ aus Wien schreibt, „wird in Regierungskreisen allen Ernstes daran gedacht, den ungarischen Landtag im Frühlinge des nächsten Jahres, nachdem die Mandate der Deputirten von 1861 abgelassen sein werden, einzuberufen und in demselben die Frage der Beschickung des Reichsrathes zur Erörterung zu bringen. Sollte dieß von demselben negativen Erfolge begleitet sein, wie der letzte Landtag, so werden in Ungarn direkte Wahlen zum Reichsrathe ausgeschrieben werden.“

— Der von der Betriebs-Direktion der Südbahn angekündigte Bergnügungszug von Wien nach Venedig wurde wegen Mangels einer hinreichenden Zahl von Theilnehmern aufgelassen und die erschienenen 105 Reisenden mit dem Triester Sitzzuge weiterbefördert. Die Gültigkeit der Fahrkarten wurde vom 7. bis zum 12. d. M. verlängert.

— Der zwischen Oesterreich und der Moldau bestandene Staatsvertrag wegen Auslieferung von Verbrechern erlischt mit Ende dieses Jahres, nachdem derselbe von der moldauischen Regierung gekündigt wurde.

Aus der Provinz.

Adelsberg, 3. Oktober.

* Am Morgen des letzten September traf eine Feuerbrunst das Dorf Klein-Adelsko in der Nähe von Präwald; der Brand entstand in einer Stallung und verzehrte nebst dieser noch sechs Häuser mit Wirthschaftsgebäuden und den eingebrachten Vorräthen; dabei verbrannte auch ein vierzehnjähriger Hirt, der auf der zuerst in Feuer gerathenen Stallung schlief, dann drei Pferde und von Kühen, Schweinen und Ziegen je ein Paar. — Vor ein Paar Wochen geschah wieder ein Unglück in den Waldungen der Umgebung, nämlich am Berge Javornik; ein lediger Mann wurde von einem Waldhüter durch einen Schuß verletzt, doch war der Schuß nicht tödtlich; es ist dieß der dritte dießartige Fall binnen einem Jahre.

— Die Zeitungen der Residenzstadt brachten kürzlich die Kunde vom Verkaufe der Herrschaft Adelsberg mit einigen genauen, doch nicht vollständigen Daten. Ein bedeutender Theil der dießherrschaftlichen Acker und Wiesen kam bereits am 15. Juli d. J. zum Verkaufe, diesem fehlt jedoch bisher die höhere Genehmigung; die Waldungen bei Adelsberg und bei Koshana, erstere bei 900 Joch messend und auf 300.000 fl. geschätzt, letztere bei 100 Joch messend und auf 32.000 fl. geschätzt, nebst 18 Joch Aekern und Wiesen die noch nicht vergeben worden, kommen den 10., 11. und 12. November auf den Meißbot. Das herrschaftliche Schloß verbleibt noch im Besitze des Staates als Amtssitz; ein bedeutender Theil der herrschaftlichen Gründe, nämlich mehrere Wiesen und die drei Alpen Počka, Blačna und Pakje sind aber schon zu Ende des vergangenen Jahrhunderts zum Gute Preštrane geschlagen worden, wobin damit das Geseß von Adelsberg verlegt worden war.

Bermischte Nachrichten.

Laut einer Pariser Mittheilung hat Thiers, der sich zur Zeit der Wahl Louis Napoleons zum Präsidenten der französischen Republik mit dem Ausspruch „l'empire est fait!“ als kein schlechter Prophet bewiesen hat, vor einigen Tagen, als man von der Verlegenheit sprach, in welche die kaiserliche Regierung durch die polnische Angelegenheit gerathen ist, den neuen Ausspruch gethan: „l'empire est défait!“

Ob sich sein prophetisches Talent auch dießmal bestätigen wird?

— Aus Konstantinopel wird eine Anekdote berichtet, welche beweist, wie weit sich die Macht der polnischen Nationalregierung erstreckt. Einem Mitglied der dortigen russischen Gesandtschaft wurde ein anonymes Schreiben zugestellt, worin man sich anbot, für die Summe von 50.000 Rubel Silber, die Namensliste der geheimen Nationalregierung, den Ort, wo dieselbe ihren Sitz hat, und die Mittel, über welche sie verfügt, mitzutheilen. Der russische Diplomat, von der Ansicht ausgehend, daß in Konstantinopel unter so vielen Flüchtlingen sich wohl ein Verräther befinden könne, welcher für 50.000 Rubel ein so wichtiges Geheimniß zu verkaufen bereit sei, begab sich an den, in dem anonymen Schreiben bezeichneten Ort. Er traf dort eine ihm unbekanntere Persönlichkeit, welche ihm ein Paket mit Papieren überreichte, die alle die Ueberschrift hatten „National-Regierung“; unter den Papieren, die man dem Russen zeigte — der Ort, wo man sich befand, war übrigens halbdunkel — war eines ganz mit Namen bedeckt; das sollten die Namen der National-Regierung sein. Glücklicherweise bezahlte der russische Diplomat die geforderte Summe, welche er mitgebracht hatte und begab sich so rasch als möglich nach dem Gesandtschaftshotel zurück, denn er fürchtete, daß es dem Verräther am Ende noch einfallen könnte, mehr Geld zu verlangen. Was enthielten aber die Papiere, welche nun in aller Sicherheit genau untersucht wurden? Erstens eine vollständige Sammlung der bekannten Erlasse der National-Regierung, zweitens eine vollständige Liste der Opfer der polnischen Revolution und drittens eine Quittung der polnischen National-Regierung über 50.000 Rubel, welche der russische Diplomat, ohne eine Abnung davon zu haben, für die Sache Polens beigezeichnet hatte.

— Der Unterstaats-Sekretär der auswärtigen Angelegenheiten in Mexiko hat dem Schweizer Bundesrath offizielle Anzeige davon gemacht, daß dort das Kaiserthum proklamirt und die Krone dem Erzherzog Ferdinand Max von Oesterreich angeboten worden. Zur allgemeinen Erheiterung ist diese Mittheilung an „Se. Maj. den König der Schweiz“ gerichtet; das neue kaiserliche Mexiko hofft mit demselben freundschaftliche Beziehungen unterhalten zu können.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Lemberg, 3. Oktober, (Nachts.) Es verlautet, Taczanowski werde wegen seiner letzten Niederlage von der Nationalregierung vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Berlin, 3. Oktober, (Abends.) Die hiesige russische Gesandtschaft bringt den russischen Unterthanen polnischer Abstammung aus den Westprovinzen, welche sich im Auslande befinden, zur Kenntniß, daß sie bei Ablauf der laufenden Pässe, oder wenn selbe bereits abgelassen, ungesäumt zurückzukehren haben. Den Dawidhandelnden wird Vermögens-Sequester angedroht.

Paris, 5. Oktober. Das gestrige „Pays“ ist ermächtigt zu erklären, es sei keine neue Verhandlung unter den drei Mächten eröffnet. Die „Presse“ bezeichnet die Nachricht, Oesterreich und Frankreich würden die Fünfzehner-Verträge für gänzlich abgeschafft erklären, als erfunden. „France“ fügt bei, diese Nachricht sei eine russische Erfindung.

Kopenhagen, 4. Oktober. Gutem Vernehmen nach besagt das dänisch-schwedische Abkommen, daß Schweden gegen jeden die Eider überschreitenden Feind Hilfstruppen stellt, ohne seine Hilfe von Bedingungen bezüglich der nächsten Veranlassung einer derartigen Invasion abhängig zu machen.

Corfu, 5. Oktober. Das jonische Parlament hat heute die Annexion an Griechenland mit Dank angenommen und an England darüber eine Depesche sogleich abgesendet.

New-York, 24. September. Geseht in Tennessee, Roseneranz telegraphirte am 23., daß seine Position sicher. Ein Theil der Truppen Meade's überschritt den Rapidan, es eine Schlacht bei Gordonsville erwartet.

Charleston, 22. September. Die Belagerten erwidern das Feuer unablässig.

Theater.

Heute, Dienstag: „Blicken Sie in den Spiegel.“ Lustspiel in 1 Akt. „Die Schwaben in Wien.“ Singpiel, von Beyer. „Fiaker und Comfortable.“ Singpiel in 1 Akt.

Morgen, Mittwoch: „Ein Trödler.“ Bürgerliches Schauspiel in 5 Akten, von Brachvogel.

Effekten und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 5. Oktober 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metallique 75 15	Silber 111.50
5% Nat. - Rnt. 81 60	Lond. n 111.60
Banfactien 788	k. k. Dufaten 534 1/2
Kreditactin 186.60	1860er Lose 98.05

Fremden-Anzeige.

Den 3. Oktober 1863.

Hr. Baron Meyendorff, von Ramkau. — Hr. Lobinger, k. k. Generalmajor, von Ofen. — Hr. Dr. Braun, Sanitätsrath, von Berlin. — Hr. Horn, Affekanz-Gebf. von Pest. — Hr. Reibel, Ingenieur, von Marburg. — Die Herren: Mazuranc, Gymnasial-Direktor, und — Orskovic, Gymnasiallehrer, von Ziume. — Hr. Schmidt, Inspektor, von Wien. — Hr. Ranzinger, Handelsmann, von Sauerbrunn. — Hr. Drolz, Realitätenbesitzer, von Luffer. — Die Frauen: Harrer, Kaufmannsgattin, und — Horn, Buchbindergattin, von Trieste.

Den 4. Hr. Crämer, von Köln a. R. — Hr. Czerny, k. k. Militär-Rechnungs-Offizial, von Wien. — Hr. Steiner, Photograph, von Marburg.

3. 1993. (1)

Preisermäßigung.

In der J. Schornet'schen Buchhandlung in Straubing ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen, in Laibach durch **Georg Lercher: Maßl, Dr. Fr. N., Erklärung der heiligen Schriften des neuen Testaments nach den berühmtesten, ältern und neuern Schriftauslegern bearbeitet. I. — VIII. Bd. Die Evangelien, die Apostelgeschichte, Pauli Briefe an die Römer und Korinther enthaltend. gr. 8. jetzt nur fl. 6 60 fr.**

Zwischenpflug, R., vollständige, prakt. katbl. Christenlehren zum Gebrauche bei dem sonntäglichen, pfarrlichen Gottesdienste, sowohl in kleinen Städten, als auf dem Lande. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. 13 Bände Register 8., jetzt nur mehr fl. 4 80 fr. Beide Werke hatten bei ihrem ersten Erscheinen einer allgemein günstigen Aufnahme sich zu erfreuen. Fast alle katbol. Zeitschriften haben sich seiner Zeit im Lobe dieser ausgezeichneten Werke vereinigt und dieselbe bestens empfohlen.

3. 1995.

Heute Dienstag den 6. Oktober
große brillante Vorstellung
in der
höheren Reitkunst, Pferdedressur und Gymnastik.
Kassa-Eröffnung 5 1/2 Uhr. Anfang 6 1/2 Uhr.
Friedrich Belling, Direktor.

3. 1898. (6)

Eröffnung der Musikschule der philh. Gesellschaft.

Die Direktion der philh. Gesellschaft hat ihre Musikschule einer durchgreifenden Umgestaltung unterzogen. Sie hat nebst dem bisherigen Violinlehrer noch einen tüchtigen Musiker als Lehrer für Gesang und Klavier berufen und zugleich die Einführung einer neuen Schulordnung mit Jahresprüfung und Preisvertheilung beschlossen.

Der Unterricht beginnt mit Oktober und wird ertheilt von den beiden Vereinsleitern Hrn. C. N. Hornikel und Hrn. C. Zappe, und zwar: von dem Ersteren im Gesange und im Klavierspiele, von dem Letztern dagegen im Violinspiele.

Das Schulgeld ist für Gesellschaftsmitglieder auf 1 fl., für Nichtmitglieder auf 2 fl. monatlich festgesetzt.

Die Anmeldungen zur Theilnahme an dem Unterrichte werden bei dem Vereinskassier Herrn Alois Cantoni bis einschließlic 8. Oktober l. J. entgegengenommen.

Laibach am 24. September 1863.

Von der Direktion der philh. Gesellschaft.

3. 1934. (3)

Ein Kapital

von 1050 fl. öst. W. wird gegen pupillar auf eine Realität aufzunehmen gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt Dr. Julius Reblitsch, Notar in Laibach.

3. 1991. (1)

Sprach-Unterricht.

Entsegsfertigste zeigt hiemit an, daß sie den Unterricht in der französischen Sprache bis 15. Oktober wieder beginnt.

Herrngasse Nr. 208. 1. Stock rückwärts.

Eleonore Stockbauer.

3. 1830. (5)

Unter Garantie.

Mehr als 100% Gewinn!!!

Bei der Beleuchtung mit von mir
doppelt raffiniertem
PETROLEUM

wird gegen alle dießfalligen im Handel vorkommenden Brennstoffe ein derartig überraschend großer Vortheil geboten, daß jeder hierin bestehenden Konkurrenz mit größtem Erfolge begegnet wird.

Dasselbe wird in meinem

Haupt-Dépôt, Neue Wieden, Ecke der Margarethen- und Wehrgasse,

sowohl en gros wie en detail verkauft, und wofelbst sich auch ein **großartiges Lager** von hierzu gehörigen **Lampen und Laternen** in Guß, Glas, Porzellan, Krystall und Imitation von der einfachsten bis zur elegantesten Form befindet.

Wiederverkäufern wird ein entsprechender Rabatt bewilligt.

Musterbücher und Preis-Courante werden franko ausgegeben.

Siegmond Reiser in Wien,
Neue Wieden,

Ecke der Margarethenstraße und Wehrgasse.

3. 1964. (2)

Pacht-Antrag.

In Ugram in der obern Illica, an der Ecke der Zufahrtsstraße zum Bahnhof, ist das, besonders zum Weinhandel und Expeditionsgeschäft äußerst vortheilhaft gelegene, früher und jetzt als Schank, auch Einkehrhaus benützte Haus Nr. 655, bestehend in 13 Zimmern, Küche, Speis, 3 geräumigen Kellern, einem sehr geräumigen Hof, in dem ein Brunnen mit reichlichem und ausgezeichnet gutem Trinkwasser besteht, ferner einem geräumigen gewölbten Stall, 3 Kewisen, einem anstoßenden großen Garten und daran stoßenden Acker, im Ganzen 7 1/2 öst. Joch messend, vom 1. November l. J. auf mehrere Jahre in Pacht zu haben. — Das Nähere hierüber ist mündlich oder schriftlich beim Eigenthümer Nestor v. Ripeach in Krapina zu erfahren.

3. 277. (18)

Die
NIEDERLAGE

der k. k. ersten landesbefugten

**Klattauer Wasch-
waren-Fabrik**

des

J. A. Dattelzweig

befindet sich bei

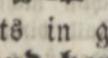
ALBERT TRINKER

in Laibach, Hauptplatz Nr. 239.
„zum ANKER.“

3. 1953. (2)

Alle

Lehr- und Hilfsbücher für Volks-, Haupt- &c.-Schulen:

-  Für Gymnasien,
-  „ Unter-Realschulen,
-  „ Normal- und Volksschulen,
-  „ Handelsschulen,
-  „ Privat-Lehranstalten,

halte stets in großen Parthien auf Lager (neu und auch gebrauchte zu bedeutend herabgesetzten Preisen.)

Auch sind immer vorrätzig:

Sämmliche Schreib- und Zeichnen-Requisiten:

Meißtäfte, Stahlfedern, Farben, Dreiecke, Gummi-Elastikum und Radirgummi, Globen, Heftnägel, Lineale, Pinsel, Zeichnen- und Schreibpapiere, Reißzeuge, Reißbretter und Reißschienen, Zeichentreide, Schreibzeuge, Tische, Tinten (Carmin-, schwarze, grüne und blaue), Schreib- und Zeichnen-Decken, Zollstäbe, Zeichnen-Vorlagen zc. zc., und empfehle dieselben in bester Qualität.

Joh. Giontini,

Buch-, Kunst- und Musikalienhändler in Laibach.

3. 1965. (3)

**Der Laibacher Turn-Verein
„Južni Sokol“**

hat sich auf Grundlage der vom h. k. k. Landespräsidium mit Erlaß ddo. 25. September 1863, Z. 1536, genehmigten Statuten am 1. Oktober l. J. konstituiert, und ladet hiemit alle Freunde des Turnens zum Beitritte ein.

Die dießfalligen Anmeldungen werden an den Vereinsabenden (**Montag und Mittwoch, von halb 8 bis 9 Uhr**) in der Turnhalle im Herrn Fröhlich'schen Hause (**Wienerstraße Nr. 62**) entgegengenommen.

Laibach am 2. Oktober 1863.

Der Ausschuß.